Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 27 (1894)
Heft: 33

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

XXVII. Jahrgang Nr. 33. Bern, 18. August 1894.

Berner Schulblatt

Organ der freisinnigen bernischen Lehrerschaft.

Erscheint jeden Samstag einen Bogen stark.

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 5. 20, halbjährlich Fr. 2. 70 franko durch die ganze Schweiz. — **Einrückungsgebühr:** Die durchgehende Petitzeile oder deren Raum 25 Cts. (25 Pfg.), die zweispaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Cts. (15 Pfennige). — **Bestellungen:** Bei allen Postämtern, sowie bei der Expedition und der Redaktion in Bern.

Inhalt. Süsse Rast. — Sonntagsmorgen. — In welcher Form können Schulexamen und Schulinspektion am besten entsprechen? I. — Bern. — Kreissynode Bern-Land. — Kreissynode Signau. — Lehrerverein. — Behandlung der Lehrer. — Stundenplan für den Bildungskurs der Arbeitslehrerinnen. — Beutezugmusik. — Bernische Doktoren. — Universität. — Schulfreundlichkeit. — Die Bergfexin. — Richtigstellung. — „Glossen zum Specialbericht des Schulinspektors." — Berner Volksschriften. — Porrentruy. — Delémont. — District de Delémont. — Jugendbibliotheken. — Vereine für Verbreitung guter Schriften. — Litterarisches. — Lehrerwahlen. — Schulausschreibungen. — Humoristisches.

Süsse Rast.

Die Grille zirpt im gelben Korn,
Im Sand die Käfer rennen,
Es glüht die Luft! Kein Baum, kein Born!
Die müden Sohlen brennen.
Am heissen Gaumen klebt die Zung',
Das Auge blendet Glast. —
Das schönste auf der Wanderung
Das ist die süsse Rast.

Jetzt steigt ein braunes Dach empor,
Ein gülden Zeichen schimmert.
Der Tannentisch, die Bank davor
Sind just für mich gezimmert.
Bring Wein herbei, du Kellerjung',
Den besten, den du hast! —
Das schönste auf der Wanderung
Das ist die süsse Rast.

Gewandert bin ich kreuz und quer,
Verlernt hab' ich das Sitzen.
Die Sonne sah ich auf dem Meer
Und auf die Firne blitzen.
Bald rüst' ich mich zum letzten Sprung,
Vom Rücken sinkt die Last. —
Das schönste auf der Wanderung
Das ist die süsse Rast.

Das letzte Gasthaus, drinn' ich ruh,
Ist klein und eng geraten.
Der Hausknecht schliesst die Thüre zu
Mit einem Eisenspaten.
Nun schlaf dich aus, hast Zeit genug,
Du wegemüder Gast. —
Das schönste auf der Wanderung
Das ist die süsse Rast.

Baumbach.

Sonntagsmorgen.

Die Glocken läuten nah und fern,
Die Frommen wallen zum Tempel.
Ich schau' in einen Blütenstern
Und zähle die Fäden und Stempel.

Beugt euer Knie, fern sei der Spott,
Im steinernen Heiligtume.
Ein helles Aug' sieht seinen Gott
In jeder Frühlingsblume.

Baumbach.

In welcher Form können Schulexamen und Schulinspektion am besten entsprechen?

Referat, gehalten in der Kreissynode Stadt Bern, von *J. Marthaler*.

I.

Die Inspektion ist eine vielbesprochene Frage (wie überhaupt das ganze Inspektorat), die nun infolge Annahme des neuen Schulgesetzes und der damit verbundenen Ausserkraftsetzung des Reglements über die Obliegenheiten der Volksschulbehörden in nächster Zeit in einem neuen Reglement gelöst werden wird. Sie ist darum eine zeitgemässe obligatorische Frage und ich spreche hier gleich eingangs den Wunsch und die Hoffnung aus, unsere Ansichten, d. h. diejenigen der Lehrerschaft, möchten diesmal von unsern Oberbehörden nicht, wie bei den meisten obligatorischen Fragen, unberücksichtigt bleiben, und wir hoffen denn auch, die Tit. Schulsynode werde in dieser Frage ganz bestimmte Forderungen aufstellen.

Wollen wir die Frage beantworten, so müssen wir zuerst den Zweck dieser Institution feststellen und der ist doch wohl, die Schule und ihre Leistungfähigkeit zu heben.

Hat nun die Inspektion diesen Zweck erreicht? Wir glauben: Nein, wenigstens nicht in dem Masse, wie sie es hätte thun können; der gegenwärtige Prüfungsmodus, die individuelle Prüfung mit Taxation durch den Inspektor ist nicht der richtige Weg dazu und zwar aus folgenden Gründen:

Sie kann den Lehrer zum mechanischen Arbeiten, zur geistlosen Trüllerei verleiten und also einem methodischen und erzieherischen Unterrichte hinderlich sein. Nun aber glauben wir, dass im Berufe des Lehrers genug Gefahren vorhanden seien, die ihn auf die vorhin angedeutete Bahn bringen können, und die Inspektion solle nicht auch noch dazu beitragen.

Ich erinnere z. B. an den Unterricht in der Muttersprache. In diesem Fache wird eine Klasse gewöhnlich mündlich nur im Lesen geprüft und taxiert. Was ist nun die Hauptsache bei diesem Lesen? Wir sind der Ansicht, man könne nicht früh genug dahin wirken, dass das Gelesene auch wirklich verstanden werde. Dafür ist nun der Beweis nicht geleistet, wenn der Schüler keine mechanischen Fehler macht, bei den Komma absetzt, dabei die Stimme nicht fallen lässt, überhaupt diese äussern Anforderungen an das Lesen alle erfüllt. Wenn sich ein Lehrer sagt: Jetzt wollen wir mal sehen; von jetzt an wird jeden Morgen früh eine halbe Stunde gelesen, im Chor, dann wieder einzeln, von vorn im Buch bis hinten hinaus. Dann bringt er es sicher zum mechanisch richtigen Lesen, wenigstens im Lesebuch der betreffenden Klasse; die Schüler können dann halb oder ganz auswendig. Und zwar gibt diese Art von Lese-

unterricht weit weniger Arbeit; der Lehrer hat weit weniger Fragen zu stellen, als wenn er auf richtiges Verständnis der Ausdrücke und Sätze dringt, auf eine richtige Wiedergabe des Gelesenen sein Hauptaugenmerk richtet und also von innen heraus Lesefreudigkeit und Lesefertigkeit zu erstreben sucht.

Es kann also derjenige, der auf gute Noten beim Inspektor sein Augenmerk richtet, dann wie vorhin angedeutet, seinen Zweck erreichen und der andere bleibt ihm zurück und kann als schlechter Lehrer gelten.

Ähnlich ist es im Rechnen. Wenn der Unterricht fast immer im Prüfen besteht und zwar nach der Weise des Inspektors, wenn auch jedesmal der Prozentsatz der richtigen Lösungen festgestellt wird, so kann eine Klasse leicht über der andern stehen, in der in methodischer Weise das Ziel zu erreichen gesucht wird, namentlich, wenn die Inspektion im Sommer oder anfangs Winter erfolgt. Dass aber ein methodischer Unterricht namentlich auch in erzieherischer Weise gute Früchte trägt, brauchen wir wohl nicht zu erörtern, sonst sagen wir nur: Beim methodischen Unterricht lernt man logisch denken; methodisch arbeiten heisst erziehen zum Denken. Ist denn das nicht ein erstes Erfordernis und für das spätere bürgerliche und berufliche Leben von höchster Wichtigkeit, das man weit über jede mechanische Trüllerei setzen soll?

Im fernern glauben wir, dass die Inspektion die Promotion beeinflusse und hier komme ich auf ein Thema, das mir besonders wichtig erscheint. Jeder hat gerne gute Resultate und was hilft da mehr, als wenn die schwachen Schüler zurückgelassen werden. Die Arbeit des Lehrers wird dadurch leichter und der Erfolg sicherer. Dennoch ist es unsere Pflicht, dafür zu sorgen, dass möglichst viele zum Genusse des 9. Schuljahres kommen, welches ja schon so oft die Perle im bernischen Schulwesen genannt wurde. Wir sind zwar der Ansicht, dass man bei der Promotion vom 1. ins 2. Schuljahr strenge sein sollte, ja schon beim Eintritt eine Anzahl wegen zu schwacher körperlicher und geistiger Entwicklung zurückstellen sollte. Später aber und wenn unsere stadtbernischen Klassen für Schwachsinnige noch etwas erweitert würden, sollte das Zurückschieben eine Seltenheit sein. Dann käme der grösste Teil ins 8. und 9. Schuljahr. Diese zwei Schuljahre sind aber bei uns fast überall bei einander, bilden unsere Oberklassen und werden wohl in den meisten Fächern beim Unterricht nicht getrennt und wenn *der* aus dem 8. Schuljahr austretende Schüler nicht das ganze Pensum des 9. Schuljahres erreicht und durchgenommen hat, so doch einen Teil; er ist in der obersten Klasse gewesen und wird dort sonst noch manches gehört haben, was in den untern Klassen nicht gesagt wird und was auch für einen schwächern Schüler fruchtbringend ist. Wir meinen den Anschluss des Unterrichts an das spätere Leben. Manches wird da der Lehrer seinen Schülern noch sagen,

den Unterricht in manchem anders erteilen, sie auf manches hinweisen, im Bewusstsein, dass sie aus dieser Klasse ins bürgerliche und berufliche Leben eintreten. Zudem profitieren auch schwache Schüler in den folgenden Klassen etwas, kommen zu einem neuen Lehrer, zu neuen Anregungen, in einen neuen Interessenkreis und wenn ein Schüler nichts von Physik und Pflanzenlehre verstanden hat, so versteht er doch im 9. Schuljahre etwas von Gesundheitslehre. Wir glauben darum, dass unsere Promotion vielfach zu streng sei und dass die Inspektion mit der individuellen Prüfung und Taxation auch ihre Schuld daran trage.

Den folgenden Grund, dass die kurze Prüfungszeit kein richtiges Bild vom Stand der Klasse und der Arbeit des Lehrers geben kann, dass auf Grund der Taxation der eine Lehrer, wenn auch nicht vom Inspektor, so doch von andern, die diese Taxation in die Hände bekommen, hoch in den Himmel erhoben wird, ein anderer aber unrecht leiden muss, brauche ich wohl nicht auszuführen; es ist schon so viel darüber geschrieben und gesagt worden; ich glaube aber, wenn der Inspektor, nach unserm Lesebuch zu reden, ein Auge hätte, das die Mauern durchdringt und den Lehrer ohne sein Wissen und Ahnen bei seiner Arbeit beobachten könnte, mancher zu sich sagen würde: Da habe ich unrecht gethan, da zu günstig, da zu ungünstig geurteilt. Diesen Lehrer habe ich ja gar nicht gekannt.

Und wenn er dann noch bedenkt, dass sein Urteil von den Behörden so oft als bare Münze aufgenommen wird, dass auf Grund seiner Taxation sogar eine Rangordnung für die Lehrer aufgestellt wird, so wird er dieselbe gewiss auch als etwas unrichtiges bezeichnen müssen. In der Schule, diesem idealen Feld, kann eben nicht, wie bei einer Kasseninspektion, klar festgestellt werden, wie der Kassier seine Pflicht erfüllt hat. Da ist die Inspektion am Platze und kann sichere Resultate hervorbringen, ohne Unrecht zu thun; in der Schule ist das nicht der Fall. Es ist nach unserer Ansicht hier auch nicht das gleiche, wie bei den Rekrutenprüfungen. Da halten wir es für richtig, wenn der 19-jährige Jüngling beim Eintritt in das stimmfähige Alter, wo er die Fähigkeit besitzen soll, über die wichtigsten Fragen der Zeit zu denken und zu urteilen, wir sagen, wir halten es für richtig, wenn der Jüngling hier zeigen soll, was er in den Jugendjahren für Kenntnisse sich erworben hat und er soll dafür seine Noten bekommen, und es wäre vielleicht gut, wenn diese Prüfungen für ihn ernstere Folgen haben würden. Vielleicht würde man das Referendum bald nicht mehr als Hemmschuh für jeden Fortschritt betrachten müssen.

Was hat denn aber ein ungerechtes Urteil für Folgen? Es äusserte sich einst ein Lehrer: „Ich habe nichts über das Inspektorat zu klagen; ich habe das Glück, als guter Lehrer zu gelten und man nimmt immer von vornherein an, meine Klasse müsse gut stehen und doch habe ich schon oft schwache Klassen gehabt.“ Aber ich hörte aus dem Munde

eines anderen Kollegen auch andere Worte: „Ich kann machen, was ich will, ich kann es anfangen, wie ich will, nie ist es gut.“ So gibt es Beispiele genug, wo die Inspektion statt Schaffensfreudigkeit Mutlosigkeit, Gleichgültigkeit, ja sogar Trotz gegenüber dem Inspektor gepflanzt hat. Und dieses letzte ist wohl Grund genug, um sagen zu dürfen, die individuelle Prüfung mit Taxation erreiche den Zweck der Inspektion nicht. Was soll da herauskommen, wenn die Schaffensfreudigkeit fehlt, wenn ein Lehrer, der bei einer schlechten, bösen Klasse mit Mühe und Not ein ordentliches Zusammenarbeiten errungen, aber doch das Pensum nicht soweit erreicht hat, dass gute Prozente möglich waren, dann statt ermuntert und getragen, noch getadelt wird? Was soll die Inspektion für Früchte tragen, wenn der Lehrer das Gefühl hat, der Inspektor trete nicht als Freund in sein Zimmer?

Man schreibt in unsern Fachschriften so viel, dass Bildung des Charakters, Bildung von Herz und Gemüt den Hauptzweck unseres Unterrichts bilden solle. Jawohl, auch wir sind dieser Ansicht.

Verehrte Anwesende, nach unserm Dafürhalten darf kein Tag vorübergehen, ohne dass dem Schüler das wohlmeinende Herz des Lehrers, das was in seinem Innersten verborgen liegt, zum Bewusstsein kommt. Jede Lektion muss das Kind das schöne, lehrreiche des betreffenden Gegenstandes fühlen lassen und das geschieht nur dadurch, dass der Lehrer mitlebt und mitdenkt. Und ein kleines Halbstündchen nur recht herzlich mit den Kindern verkehren, das thut ihnen wohl. Da kann man aus manchem Kindergesichtchen lesen, dass auch das nicht fehlen soll und darf. Dann erzählen die Kinder zu Hause etwas von der Schule, bringen Schule und Haus in nähere Berührung und pflanzen Achtung und Zutrauen zu derselben. Und so wird auch in der Übungsstunde weit mehr erreicht, als durch stetes Trüllen und Jagen. Aber dieses Erreichte zeigt sich dem nur kurze Zeit anwesenden Inspektor nicht. Und doch müssten wir Lehrer, wenn wir diesen idealen Zweck der Schule zu erreichen, als unsere Hauptarbeit bezeichnen, eigentlich auch verlangen, dass es geprüft und gebührend gewürdigt würde. Da sind wir aber wohl alle einig, dass das Prüfen hierin schwer und das Taxieren wertlos wäre.

Aus all' diesen Gründen halten wir den bisherigen Prüfungsmodus für verwerflich und namentlich die Taxation als nicht in die Schule gehörend.

Schulnachrichten.

Bern. (Mitgeteilt.) Den geehrten Herren Kollegen die angenehme Nachricht, dass uns Herr A. Leuenberger, Schüler des Konservatoriums für Musik in Stuttgart, gewesener Zögling des Seminars Hofwyl, Samstag den 18. August, abends 8 Uhr, mit einem Konzert auf der Münsterorgel erfreuen wird.

Kreissynode Bern-Land. (Korresp.) Dieselbe versammelte sich, unter Teilnahme von cirka 50 Mitgliedern, Samstag den 11. August im Café des Alpes in Bern. Ein in Aussicht gestelltes Referat blieb aus, so dass sofort zur Erledigung des geschäftlichen Teils geschritten werden konnte. In die Schulsynode wurden unsere bisherigen Vertreter wiedergewählt. Es sind dies: Ruch, Lehrer in Utzigen, Stauffer, Lehrer in Gümligen, Spreng, Lehrer in Kirchlindach, Büssard in Köniz und Schulinspektor Wittwer in Bern. Zur freien Diskussion gelangte nun die Frage über Organisation der obligatorischen Fortbildungschule, resp. die Thesen der Konferenz Bolligen, wie sie im Schulblatt veröffentlicht wurden. Denselben wurde bezüglich des Unterrichtsstoffes entgegengehalten, dass, um das Interesse auf dieser Altersstufe zu erwecken, nicht eine Repetition und eventuelle Ergänzung der Schulkenntnisse (oder Schulunkenntnisse) Hauptzweck sein sollte, sondern vielmehr eine mögliche Vorbildung auf den Beruf. Der angehende Handwerker möchte sich im Zeichnen und zwar speciell im gewerblichen, in der Buchhaltung, im Aufstellen von Kostenvoranschlägen etc. üben. Für den jungen Landwirt ist der Stoff gegeben, nämlich die Erwerbung vom notwendigen Verständnis in der Wechselbeziehung der Natur, wie sie sich namentlich äussert zwischen Erdboden und Pflanze. Die Frage wäre dann allerdings die, ob, um diese letztere Aufgabe zu erreichen oder zu erleichtern, nicht noch etwas anderes, als blosse Theorie notwendig wäre, nämlich ein Übungsfeld oder Mustergarten. Es ist nicht zu verkennen, dass diese Sache und ihre Durchführung von der grössten Wichtigkeit ist. Wir Lehrer werden es daher der bernischen ökonomischen Gesellschaft dank wissen, dass sie sich mit der Lösung dieser zeitgemässen Frage in obigem Sinne befasst. Ein zweiter Punkt, der die Diskussion erregte, war die unentgeltliche Abgabe der in Aussicht genommenen Lehrmittel. Es wurde von einigen gewünscht, die Schüler möchten dieselben aus eigenen Mitteln beschaffen. Dagegen wurde geltend gemacht, dass es für den Lehrer schwierig wäre, eine Grenze zu ziehen zwischen denjenigen, welchen der Staat die Lehrmittel zur Hälfte der Selbstkosten liefert und die Gemeinde unentgeltlich, und denjenigen, welche sie selber bezahlen.

Alle an der Diskussion teilnehmenden waren darin einig, dass die Fortbildungsschule nicht mehr zur Abendzeit abgehalten werden sollte, wenn irgend etwas dabei herauskommen solle. Es erklärten denn auch einige ganz kategorisch, sich für einen Unterricht am Abend nicht mehr hergeben zu wollen. Es scheint für die Anhandnahme dieser so wichtigen Institution allgemeine Begeisterung und guter Wille von Seiten der Lehrerschaft vorhanden zu sein. Mögen auch überall unsere Gemeindeväter vom gleichen Sinn und Geist beseelt sein, dass die Fortbildungsschule sich allerwärts Eingang verschaffe. Ihre Früchte werden nicht ausbleiben. Wer zu der Devise Zschokkes — Volksbildung ist Volksbefreiung — steht, der unterstütze mit aller Kraft die Verwirklichung dieses Gedankens durch Einführung der Fortbildungsschule.

Es folgte sodann die Demonstration dreier verschiedener Systeme von Zählrahmen, welche einige Nachteile der im Gebrauche stehenden aufheben sollen, wohl aber nicht ganz den, dass es bei aller Hingebung, Geduld und trotz des besten Lehrgeschickes eines Lehrers oder einer Lehrerin immer eine grosse Zahl von Schwachköpfen gibt, „die von den mathematischen Hirngespinsten“, Einmaleins u. s. w. nur einen geringen Anfang der Erleuchtung davontragen. Der gemütliche Teil dieser kurzen Sitzung war ziemlich rudimentär oder fehlend. Schon bei Erklärung von Schluss erhob sich einer und der andere und schlug sich seitwärts in die Büsche, so dass der allgemeine Aufbruch nicht lange aus-

blieb. Jedenfalls aber braucht es von Seiten der anwesenden Lehrerinnen, für die in dieser Sitzung auch gar wenig abfiel, eine ziemliche Dosis Willenskraft, um sich ein andermal zum Besuch der Sitzung zu begeistern. Zu verargen wäre ihnen ein Ausbleiben nicht. Aber wenn wir sie versichern, dass es mehrere unter uns gab, die sie deswegen lebhaft bedauerten, so hoffen wir, dass sie dem Stricken treu bleiben, dem „Streiken“ aber abhold sein werden. Br.

Kreissynode Signau. (Korresp.) Dieselbe trat Samstag den 4. August in Signau zusammen und zwar zahlreicher, als es sonst an der Augustsynode zu geschehen pflegt, besonders nach einer so stürmischen Nacht. Unsere Augustsynode war in der Regel schwach besucht, weil ein Hauptreferent fehlte: der Amtschaffner. Diesmal blieb infolge Krankheit auch ein zweiter Referent aus, und so schien die Versammlung eine nahezu traktandenlose werden zu wollen. Die Wahl der Synodal-Abgeordneten war ja rasch erledigt, und über Neugestaltung des Synodal-Lebens konnte kaum viel gesagt werden, da ja zur Stunde niemand weiss, wie die Dinge kommen sollen. Herr Inspektor Mosimann wusste jedoch durch Darlegung dessen, was nicht geschehen sei, was geschehen könnte und was geschehen sollte, den Grund zu legen zu einer so fruchtbaren Diskussion, dass kaum Zeit zu einem Frühschoppen übrig blieb.

Aus der Diskussion und der darauffolgenden Abstimmung ging zweierlei hervor: 1. dass die Lehrer und Lehrerinnen des Amtsbezirks Signau auch in Zukunft hin und wieder zusammenkommen wollen; 2. dass sie dies auf dem Wege der Freiwilligkeit thun möchten. Wie oft im Jahre? Der Referent schlug vor viermal, andere meinten, zweimal wäre auch genug. Das wird sich finden. Was man dabei zu thun gedenke? Nun, die Bedürfnisse der Schule und die geistigen Bedürfnisse der Lehrerschaft, sowie der Wunsch nach gemütlichem Beieinandersein von Amtsbrüdern (und -Schwestern) werden den Weg weisen. Ein Band wird auch die Lehrerbibliothek sein, die zur Zeit für Fr. 1800 brandversichert ist, und der die hohe Erziehungsdirektion im Laufe nächsten Jahres ein schönes Geschenk zuwenden will, wie sie wiederholt schon gethan hat.

In Anbetracht, dass bei Neuordnung des Synodalwesens im Regierungsrat oder im Grossen Rate der Gedanke auftauchen könnte, man sollte auch in Zukunft die Lehrer nötigen, in Versammlungen für ihre wissenschaftliche und praktische Weiterbildung zu sorgen, beschloss unsere Synode eine Eingabe an die Vorsteherschaft der Kantonssynode, dahingehend, sie möchte entschieden dafür einstehen, dass die Freiheit der Lehrerschaft nach dieser Richtung hin nicht beschränkt werde. Wir haben nun den Zwang gehabt und das Obligatorium alljährlich über uns ergehen lassen. Nun dürfte man wenigstens probieren, wie es ohne Zwang gehe.

Nach dem Mittagessen Pflege der Gemütlichkeit. Das darf an der Augustsynode nicht anders sein. Nich viel fehlte, so hätten gegen den Schluss hin auch die Jüngern — dabei sind Lehrer gemeint, die jungen Lehrerinnen leisten jeweilen bei diesem Akte ihr redlich Teil — dem allgemeinen Zuge folgen müssen. Es wird schon kommen!

Lehrerverein. Zu meinem grossen Erstaunen vernahm ich von einem Kollegen, kein einziger der im Amte Konolfingen angestellten Lehrer sei Mitglied des kantonalen Lehrervereins. Anmeldungen zum Beitritte wurden bei Anlass der Gründung des Vereins gesammelt, es scheint aber, die eingegangenen Beitrittserklärungen seien aus irgend einem Grunde dem Centralkomitee nie zur Kenntnis gebracht worden. Da unser Verein aber die ihm durch die Statuten zugewiesenen

Aufgaben natürlich nur dann lösen kann, wenn alle an öffentlichen Anstalten wirkenden Glieder des Lehrerstandes Mitglieder des Verbandes werden, so muss von irgend einer Seite etwas geschehen, um unsere Kollegen aus dem Amte Konolfingen zum Beitritt zu bewegen. Einsender dieses ruft im Interesse der Gesamtheit des bernischen Lehrerstandes allen Kollegen, welche bis jetzt noch nicht Mitglieder des bern. kantonalen Lehrervereins sind, herzlich zu: „Brüder, reicht die Hand zum Bunde!“ R. R. in J.

Behandlung der Lehrer. (Korresp. aus dem Oberland.) Wir sind Wort für Wort mit dem Einsender des Artikels in letzter Nummer „Zwei Übelstände“ einverstanden. Das heisst man den Nagel auf den Kopf treffen. Ja, wir Lehrer, besonders die unbemittelten mit Familie, sind mundtote Leute, und zwar waren wir's nach dem alten Gesetz und werden es nach dem neuen wieder sein, wenn das Ausführungsgesetz zu demselben nicht Abhülfe schafft. Wir haben der Pflichten viele, aber wenig oder keine Rechte. In den §§ 38—48 des neuen Schulgesetzes heisst's immer: „Die Lehrer haben die Pflicht“, „sie haben“ und wieder, „sie haben“ etc., „sind überhaupt verpflichtet“ etc., „sind gehalten etc. etc. und von eigentlichen Rechten steht gar nichts.

Schreiber dieser Zeilen könnte auch ein Liedlein singen, wie man es ihm und seinen Kollegen gemacht, wie man uns Jahre lang jährlich um ca. 35 bis 40 Franken in der Ausrichtung der Entschädigung für Naturalien verkürzt, aber absichtlich dann sehr pünktlich war mit dem Bezug der Steuern. Wohl wären wir berechtigt gewesen, höhern Orts zu klagen, aber damit hätten wir den Zorn der „Gemeindegrössen“ auf uns geladen, das Verhältnis zwischen uns und denselben wäre ein gespanntes, ungemütliches geworden und den Satz in § 54 „Missverhältnisse zwischen Lehrer, Gemeinde und Schulkommission, die jede gesegnete Wirkung der erstern hemmen und sich nicht auf andere Weise heben lassen, bilden einen bestimmten Abberufungsgrund“ kannten wir zu gut. Um Gnade walten zu lassen, hätte man uns ärmern, nicht gemeindsangehörigen Lehrern, allenfalls den Wink gegeben, wir möchten für Reisegeld sorgen und rechtzeitig noch freiwillig demissionieren. So zogen wir, alles erwägend, vor, uns lieber zu ducken, als unter Umständen existenzlos zu werden. An weitern derartigen Beispielen fehlt es nicht. Wir haben daher geradezu das Recht, zu verlangen, dass von oben herab — von Amtes wegen — Kontrole geübt werde, wie die Gemeinden ihren Lehrern die Besoldungen ausrichten und die Naturalleistungen entschädigen.

Da nach dem neuen Gesetz nach § 101 der h. Reg.-Rat die Besoldung der Schulinspektoren festzustellen hat, so bestimme er dieselbe derart, dass sie so gestellt sind, damit sie

1. Zeit nehmen können, jede einzelne Schule gehörig zu inspizieren und nicht, wie bis dahin, oft genötigt sind, in einem Tag 3, 4 bis 5 halbe und ganze Stunden weit voneinander entfernte Schulen im Flug zu „nehmen“ und

2. Zeit finden, nach der Inspektion in eigener Konferenz von den Lehrern zu erfahren, wie die Gemeinden ihren Pflichten gegenüber ihnen nachkommen.

Bei Aufnahme einer solchen oder ähnlichen Bestimmung wie die zweite ist, würden sicher die meisten Gemeinden von sich aus rechtzeitig mit den Lehrern, ohne Einmischung dritter, sich abfinden und unser Ziel wäre erreicht.

Sollte aber das zu erlassende Dekret keine derartige Bestimmung enthalten, wir also der Willkür knorziger Gemeinden preisgegeben bleiben, so müsste der Lehrerverein in die Schranken treten, Erhebungen machen und die fehlenden Gemeinden öffentlich kennzeichnen.

Stundenplan für den Bildungskurs für Arbeitslehrerinnen, abgehalten in Herzogenbuchsee, vom 16. Juli bis 8. September 1894:

5	Stunden	Erziehungslehre
3	„	Rechnen
2	„	Freihandzeichnen
8	„	Methodik
7	„	Praktische Übungen
10	„	Handarbeiten
2	„	Techn. Zeichnen
2	„	Singen
39	Stunden	

Erziehungslehre, Rechnen, Freihandzeichnen und Singen, zusammen 12 Std., erteilt Herr Schulinspektor Jb. Wyss in Herzogenbuchsee; Methodik, Praktische Übungen, Handarbeiten und Techn. Zeichnen, zusammen 27 Stunden, Frl. Küffer, Lehrerin von Bern.

Beutezugmusik. (Korresp.) Möglicherweise könnten wir ganz unerwartet, wenn nicht zu einer Nationalhymne, so doch zu einer Nationalmelodie gelangen. Die zur Abstimmung gelangende Beutezuginitiative wird jeden dazu drängen, sich zu entschliessen, wem er folgen wolle, der eidgenössischen Fahne mit ihren Farben weiss und rot, oder einem der 22 Kantonalfähnchen. Viele sind schon mit sich einig und hin und wider ertönen, nach einer bekannten, früher viel gehörten Melodie, die Strophen:

Weiss und rot will ich bekennen,
Das vereint, hat rechten Glanz;
Meines Landes Berge brennen
Weiss und rot im Sternenkranz.
Weiss und rot will ich bekennen,
Diesen Farben bin ich gut.
Was sie nennen, das soll brennen
Meiner Seele Licht und Glut.

Den Beutezüglern gefällt die Melodie, nicht aber der Text. Gut! Sie halten viel auf dem Alten; sie singen daher den Urtext. Uli stimmt an, Sepp von der Juzeren fällt ein und der Muheim zirpt dazu:

In des Waldes finstern Gründen,
In den Höhlen, tief versteckt,
Schläft der kühnste aller Räuber,
Bis ihn seine Rosa weckt!
Rinaldini, rief sie schmeichelnd,
Rinaldini, wache auf!
Deine Leute sind schon munter!
Längst schon ging die Sonne auf!

Durilangangang; radischrumschrumschrum!

Bernische Doktoren. Das „Berner Tagbl.“ schreibt: „Bisher hatte Alt-Heidelberg den Ruhm, die meisten Doktoren zu schaffen. Wenn das aber in

Bern so fort geht, marschiert unsere alma mater an der Spitze der Civilisation. Im Schuljahr 1893/94 fanden nämlich nicht weniger als 79 Doktorpromotionen statt, wovon allein an der philosophischen Fakultät 45! — Herr, hör auf mit deinem Segen!

Universität. Für die Vorlesungen an der Lehramtsschule über Pädagogik ist Herr Prof. Dr. Haag gewählt worden.

Schulfreundlichkeit. (Korresp.) Grosses Wohlwollen sowohl gegen die Schule als die Lehrerschaft legt Herr Grossrat von Wattenwyl in Uttigen an den Tag, welcher diesen Sommer für die 3 ersten Klassen der Oberschule 15 zweiplätzige Tische auf eigene Kosten erstellen liess, wohl in der Hoffnung, die Gemeinde werde ihrerseits für Anschaffung der zur gänzlichen Bestuhlung noch fehlenden 10 Bänke bis zum Anfang der Winterschule sorgen. -z-

Die Bergfexin. Fräulein Kropfli, Tochter des verstorbenen Arztes Kropfli in Münsingen, Lehrerin in Basel, deren Jungfraubesteigung gegenwärtig allgemeines Aufsehen erregt, hat schon voriges Jahr von Engelberg aus die schwierigsten Bergtouren gemacht, indem sie z. B. den Hahnen und das Gross-Spannort erkletterte. Die Ersteigung des Titlis, des Engelberger- und Urirotstockes, die dem Touristen gewöhnlich völlig genügt, erscheint ihr fast nur als ein schöner Spaziergang. J. U. K.

Richtigstellung. In dem Bericht des Sekundarschulinspektors, welcher in den letzten Verwaltungsbericht der Erziehungsdirektion aufgenommen ist, steht folgende Stelle: „An manchen Schulen wird der Fleiss und das Können der Schüler an der Länge der Aufsätze abgemessen und sogar behauptet, eine Aufnahme ins Seminar hänge namentlich von der Länge des Aufsatzes ab.“

Diese Behauptung müssen wir, soweit es das Seminar Hofwyl betrifft, als durchaus falsch zurückweisen. Solch dummes Zeug kommt im Seminar nicht vor.

Martig, Seminardirektor.

Die „**Glossen zum Specialbericht des Schulinspektors**“ in der letzten Nummer des Schulblattes rühren nicht von Herrn Pfr. Frank in Twann her. Es ist ein anderer „Frank“ Verfasser derselben. D. Red.

Berner Volksschriften. Die Entgegnung des Hrn. Pfr. Müller in Langnau, Verfasser von Nr. 4 der Berner Volksschriften: „Jakob, der Krämer“, zwingt den Einsender der diesbezüglichen Korrespondenz in Nr. 27 des Berner Schulblattes zu einer kurzen Erwiderung.

Herr Pfr. Müller wird gewiss selber zugeben müssen, dass die Rechtfertigung der kritisierten Stelle vollständig an den Haaren herbeigezogen ist. War es ihm bei der Abfassung seines Schriftchens wirklich darum zu thun, vorhandenen Schäden im Schulwesen auf den Leib zu rücken, so wäre ihm dies wohl möglich gewesen, ohne „dem Zusammenhang zu lieb“ zu lang zu werden. Er hätte sich vielleicht ausdrücken können: „Leider lernen die Kinder den Müssiggang oft in der Schule, wenn es dem Lehrer wegen überfüllten Klassen unmöglich ist, alle Schüler zugleich zu beschäftigen“, oder ähnlich. Gewiss wüsste sich der Herr Pfarrer noch geschickter auszudrücken, als ein simpler Primarlehrer. Bei einer derartigen Wendung hätte jedermann die gute Absicht des Verfassers und seine wirklich schulfreundliche Gesinnung leicht herausgemerkt und wir Lehrer wären ihm dafür dankbar gewesen.

Wenn aber Herr Müller schreibt: „Leider lernen die Kinder den Müssiggang oft in der Schule, wenn es der Lehrer nicht versteht, alle zugleich zu beschäftigen“, so liegt offenbar hier die Absicht zu Grunde, der Lehrerschaft einen Seitenhieb zu geben und diese Absicht lässt sich absolut nicht, auch nicht durch die schönsten Redensarten, wegdisputieren.

Mit seiner Fassung wirft er einem grossen Teil der Lehrerschaft Unfähigkeit im Unterricht vor. Eine solche Anschuldigung stimmt denn doch nicht ganz überein mit dem diesjährigen Bericht der Erziehungsdirektion. Dort heisst es pag. 8 im Schlusswort: „Wir können den diesjährigen Bericht nicht schliessen, ohne zu konstatieren, dass die Arbeit der Lehrerschaft, wenige Ausnahmen abgerechnet, eine treue und hingebende war.“

Diese Anerkennung aber ist nicht ein bloss wohlfeil hingeworfenes Wort, sondern das übereinstimmende Urteil sämtlicher Schulinspektoren. Einstweilen gilt uns aber ein solches noch mehr als das eines Pfarrers.

Porrentruy. Lundi matin, courant, à 4½ heures, la fanfare de l'Ecole cantonale jouait la diane dans les rues de la ville. C'était le premier acte de cette journée consacrée à une course militaire.

A 5½ heures, le corps des cadets, drapeau déployé, emboîtait fièrement le pas derrière la musique et les tambours en se dirigeant sur la Haute-Ajoie.

Les membres de la commission, le corps enseignant et beaucoup de parents et d'amis de l'école accompagnaient les élèves.

Dès la sortie du village de Chevenez, les hostilités ont commencé pour ne finir qu'à Roche-d'Or. Ces manœuvres étaient dirigées par trois officiers à cheval et l'instructeur du corps.

Les plus jeunes élèves, non encore armés, suivaient les belligérants sous la conduite de quelque professeurs dévoués.

Pendant toute la matinée, une fusillade parfois très nourrie a retenti dans la montagne. Après maintes péripéties, les adversaires sont arrivés sous Roche-d'Or, où s'est donné un assaut qui a marqué la fin des manœuvres.

Marche et combat ont bien aiguisé les appétits qui ont fait le plus grand honneur à la collation servie au pied des ruines du vieux manoir de Roche-d'Or.

Coïncidence à signaler. Dans un an, il y aura trois siècles que, sur les ordres du prince-évêque Jacques-Christoph de Blarer, les bourgeois de Porrentruy se mirent en campagne et détruisirent le château de Roche-d'Or. On rapporte que l'évêque invita son vassal de Roche-d'Or — alors Esajas Desbois — à dîner à son château de Porrentruy et qu'il le retint jusqu'au soir. Puis il le conduisit à une des fenêtres de sa résidence, d'où l'on pouvait apercevoir Roche-d'Or, et il lui montra son manoir que les flammes achevaient de dévorer. C'était un digestif peu satisfaisant et peu fait pour s'attirer le cœur du sire de Roche-d'Or.

Après la collation, la colonne descendit la route qui, à travers une belle forêt, conduit aux Grottes de Réclère.

Ici, on n'était pas resté inactif. Une voiture à deux chevaux, partie de Porrentruy en même temps que la troupe, avait amené le matériel et les provisions nécessaires pour faire le dîner.

Quand on eut fait droit aux exigences de la faim et de la fatigue, une visite aux grottes s'imposait. Ces curiosités souterraines excitent toujour l'étonnement du spectateur par la forme élégante, la structure délicate ou les dimensions colossales de leurs stalactites et de leurs stalagmites.

Après cette visite, les cadets ont traversé Réclère et, après une nouvelle marche de 9 kilomètres sur route sont arrivés à Chevenez, où une collation a de nouveau redonné des jarrets pour accomplir la dernière étape.

A 9 heures, ces jeunes soldats et leurs camarades rentraient allègrement en ville.

Devant l'Hôtel-de-Ville, M. Balimann, avocat, président de la commission de l'Ecole cantonale, a annoncé que la commission militaire était pleinement satisfaite des exercices de la journée. G.

Delémont. Le conseil communal de Delémont fait aménager une nouvelle salle d'école dans le bâtiment du théâtre. Ces travaux sont devenus nécessaires pour permettre à l'école secondaire des filles de créer une quatrième classe. Les locaux de cet utile établissement sont devenus insuffisants; à la rentrée d'avril, un grand nombre de jeunes filles n'ont pu y être admise faute de place. G.

District de Delémont. Une inspection de gymnastique des classes de Pleigne, Bourrignon, Movelier et Mettemberg a eu lieu le 7 août à Pleigne. Chacune de ces communes avait tenu à se faire représenter par un et même plusieurs membres de la commission d'école; les élèves aussi étaient tous présents. Les différents exercices exécutés sous les ordres des instituteurs des quatre communes ont complètement réussi, grâce au zèle apporté par les élèves et au savoir-faire des maîtres. G.

Jugendbibliotheken. Ein neues Verzeichnis empfehlenswerter Jugendschriften wurde letzthin an alle jurassischen Jugend- und Volksbibliotheken versandt. Die Zahl der Bibliotheken vermehrt sich im Jura alle Jahre.

Verein für Verbreitung guter Schriften. Soeben ist neu erschienen ein Zürcher Bändchen, enthaltend: „Elly und Oswald oder die Auswanderung von Stürvis“ von David Hess, und „Friede ernährt, Unfriede verzehrt“ von einem ungenannten Verfasser. — Preis 10 Rappen.

Zu haben in den bekannten Verkaufsdepots.

Zürich. Mit 35,000 gegen 22,000 Stimmen ist die Initiative für Abschaffung der Pensionen verworfen worden.

Litterarisches.

„Die Kunstdünger und ihre Anwendung“ betitelt sich ein gediegenes Schriftchen von E. Mühlethaler, Oberlehrer in Wattenwyl. Der Verfasser, welcher Mitarbeiter an den bern. Blättern für Landwirtschaft ist und als Leiter von Gemüsebaukursen in rühmlicher Weise fungiert, hat es verstanden, in einem kurzen Büchelchen das Notwendigste und Wissenswerteste über diese Frage in praktischer, gemeinverständlicher Weise zu bringen. Landschullehrer werden extra darauf aufmerksam gemacht. Das Büchlein, das in einem Anhang noch wichtige Anregungen betr. Grassamenmischungen bringt, ist à 50 Cts. zu beziehen beim Verfasser. -dli.

Lehrerwahlen.

Oberwangen, gemeinsame Oberschule, Baumgartner, Jakob, bish., def.
Littewyl, Oberschule, Rychener, Jakob, bish., def.
Bremgarten, Elementarklasse, Stirnemann, Louise, bish., def.

Oberbalm, Oberschule, Bürki, Karl, bish., def.
Niedermuhlern, Mittelklasse, Küenzi, Rudolf, bish., def.
Zumholz, Oberschule, Zbinden, Friedrich, bish., def.
Bundsacker, Oberschule, Hostettler, Eduard, bish., def.
Schüpfen, obere Mittelklasse, Wyss, Ernst, bish., prov.
Schwadernau, Oberschule, Ägerter, Friedrich, bish., def.
„ Unterschule, Ägerter, geb. Stalder, bish., def.
Lotzwyl, Elementarklasse A, Rhyn, Karolina, bish., def.
Herzogenbuchsee, Unterschule B, Christen, Rosa, bish., def.
Thunstetten, Unterschule, Trösch, geb. Marti, Marie, bish., def.
Rütschelen, Oberschule, Dürig, Johann, bish., def.
Eriswyl, Klasse III, Dubach, Christian, bish., def.
Huttwyl, „ II, Fiechter, Friedrich, bish., def.
Kernenried, Klasse II, Liechti, geb. Lanz, Rosa, bish., def.
Krattigen, Oberschule, Jost, Samuel, bish., def.
Unterseen, Klasse II, Abbühl, Friedrich, bish., def.
„ „ VI b, Flück, Magdalena, bish., def.
Interlaken, „ III, Hegi, J. G., bish., def.
Steffisburg, „ II a, Schär, Samuel, bish., def.
„ „ III a, Minder, Felix, bish., def.
Blumenstein, Oberschule, Wyssen, Gottlieb, bish., def.
„ Klasse II, Michel, Johann, bish., def.
Wachseldorn, gem. Schule, Müller, Johann Heinrich, bish., def.
Weissenbach, Klasse II, Matti, Elise, bish., def.
Ütendorf, gemeins. Oberschule, Fischer, Friedrich, bish. an der Oberschule, def.
„ Klasse I a, Schenk, Ernst, bish. an Klasse II im Badhaus, def.

Schulausschreibungen.

Ort der Schule	Art der Schule.	Kinderzahl	Besoldung Fr.	Anmeld.-Termin	Kreis	Anmerk.*
Walliswyl-Bipp	gem. Schule	50	600	22. Aug.	VI	7.
Unterstock	„ „	24	550	31. „	I	2.
Münchenbuchsee	Taubstummenanst.	—	8—1200*	5. Sept.	—	5.

* Nebst freier Station.

*Anmerkungen: 1. Wegen Ablauf der Amtsdauer. 2. Wegen Demission. 3. Wegen prov. Besetzung. 4. Für eine Lehrerin. 5. Für einen Lehrer. 6. Wegen Todesfall. 7. Zweite Ausschreibung. 8. Eventuelle Ausschreibung. 9. Neu errichtet.

Humoristisches.

Aus Schüleraufsätzen.

„Solange ein Adler lebt, gibt keiner nach.“

„Solange ein Gott im Himmel lebt, gibt keiner nach.“

Die Tauben fressen Wicken; die Schafe fangen Mücken.

Der Hauptmann von Kapernaum ging zu allen Töchtern im Lande.

Im Herbste, wenn die Bauernkinder auf die Weide gehen, gibt es sehr viel Unglück.

(Bauernkrieg.) Die Kantone mussten grosse Kosten bezahlen. Weil aber die Regierung kein Geld hatte, suchte sie sich durch Verschlechterung zu helfen.

Wallenstein ..... fand den Tod auch. Nachher schoss man Frieden.

Beiträge zu einem Grabdenkmal für H. R. Rüegg.

Übertrag aus letzter Empfangsanzeige	Fr. 542. 85
Es sind ferner eingegangen:	
Von der Tit. Seminarlehrerschaft in Hofwyl durch Herrn Seminarlehrer Fr. Schneider	„ 45. —
Von Herrn Jakob Lehmann in Boston (Amerika), 37. Promotion	„ 20. 25
Gelegentliche Kollekte von 4 Siebenundzwanzigern	„ 5. —
Von Lehrern des Amtsbezirks Signau und Freunden Rüeggs durch Herrn Sek.-Lehrer U. Zbinden in Langnau	„ 39. —
Durch eine Sammelliste, aufgelegt bei Herrn Kuhn, städt. Schuldirektor, von: Herrn Sterchi, Oberlehrer Fr. 5; Herrn G. Keller, Generalagent Fr. 10; Herrn J. Kuhn, Schuldirektor Fr. 10; Herrn Prof. Dr. Lud. Stein Fr. 10; Herrn B. Bär, Getre-edi händler Fr. 5; Herrn J. Steinmann Fr. 5; Frl. A. Engeloch, Lehrerin Fr. 1; Frl. A. Küffer, Lehrerin Fr. 1; Frau E. Zimmermann, Lehrerin Fr. 1; Herrn Prof. Steck Fr. 4; Herrn Pfarrer Ryser Fr. 5; Herrn Zulliger, Jurist, Fr. 20; Frau B. Pellegrini-Eberle Fr. 2; Herrn Prof. Baltzer Fr. 5; Herrn Lanz-Jost Fr. 5; Herrn A. König, Notar Fr. 5; Herrn O. Leuenberger, Red., Fr. 3; Herrn R. Zollinger Fr. 5 zusammen	„ 103. —
Von 2 Lehrern der Mattenschule, Bern	„ 4. —
Von 5 ehemaligen Lehrern in der Länggasse	„ 14. —
Von der Lehrerschaft der Länggassschule	„ 40. —
Summa	Fr. 813. 10

Besten Dank allen Gebern und Sammlern und besonders dem Freunde und Kollegen im fernen Amerika!

Es wäre die Gelegenheit geboten, Nachbildungen des Medaillons aus Gips in Lebensgrösse zum Preise von Fr. 20—25 zu erhalten, falls wenigstens 10 bis 15 Stück bestellt würden. Anmeldungen dafür nimmt der Präsident des Komitees, Sek.-Lehrer Schmid in Bern, gerne entgegen.

Wir bitten alle Sammler, die noch nichts von sich hören liessen, dringend, die Sammlung kräftig und rasch zu fördern, damit es uns möglich wird, die ganze Angelegenheit bald zu einem guten Abschluss zu bringen.

Das Komitee.

Kreissynode Konolfingen. Versammlung Samstag den 25. August 1894, vormittags 9 Uhr, bei der Kreuzstrasse. Traktanden: 1. Geschichte der bernischen Schulsynode. (Ref.: Herr Sek.-Lehrer Eggimann in Worb.) 2. „Zur Ausführung des neuen Schulgesetzes". (Ref.: Herr Schulinspektor Mosimann in Signau.) 3. Synodalwahlen. 4. Ein Nekrolog. (Lehrer Lehmann sel. in Worb, von Herrn Lehrer Gasser in Worb.) 5. Unvorhergesehenes. Neues Volksliederbuch mitbringen.

Zu zahlreichem Besuche ladet ein Der Vorstand.

Versammlung der Kreissynode Interlaken, Samstag den 25. Aug., vormittags 9 Uhr, in der Brauerei Hofweber. Verhandlungen: 1. „Robespierre." Vortrag von Sek.-Lehrer Züricher. 2. Synodalwahlen. 3. Unvorhergesehenes.

Zu recht zahlreichem Besuche ladet freundlichst ein Der Vorstand.

Kreissynode Aarberg. Sitzung, Samstag den 25. August 1894, vormittags 9 ½ Uhr in Frienisberg. Traktanden: 1. Die Herbstarbeiten im Obstbau. (Ref.: Lehrer Kläfiger). 2. Zur Ausführung des neuen Schulgesetzes. (Ref.: Herr Inspektor Egger). 3. Synodalwahlen. 4. Unvorhergesehenes.

Zahlreiches Erscheinen erwartet Der Vorstand.

Kreissynode Aarwangen, Mittwoch den 22. August, nachmittags 1 Uhr, im Bad Gutenburg. Traktanden: 1. Unsere wichtigsten Futterpflanzen; Referent Herr Seminarlehrer Schneider, Münchenbuchsee. 2. Göthes Schweizerreisen; Referent Herr Sek.-Lehrer Brugger, Langenthal. 3. Synodalwahlen. 4. Unvorhergesehenes.

Zu zahlreichem Besuche ladet ein Der Vorstand.

Empfehlenswerte Lehrmittel für den deutschen Unterricht aus dem Druck und Verlag von **F. Schulthess** in **Zürich**; zu beziehen durch **alle** Buchhandlungen:

Sutermeister, O. Leitfaden der Poetik für den Schul- und Selbstunterricht. 4. verbesserte Aufl. 8°. br. Fr. 1. 60.

— — Praktische Stilschule. Handbuch für den deutschen Unterricht an mittlern und höhern Schulen. Erste Hälfte 8° br. Fr. 2. 40; zweite Hälfte Fr. 2. 60; komplet in einem Bande Fr. 5.—; in Partien von 10 Exemplaren à Fr. 4.—.

Schulausschreibung.

VI. Kreis.

Walliswyl-Bipp. Die Gemeindeversammlung beschliesst, ihre gemischte Schule wegen ungenügender Bewerbung zum zweiten Male auszuschreiben zur def. Besetzung durch einen Lehrer oder eventuell zu einer prov. Besetzung durch eine Lehrerin. Besoldung Fr. 600 nebst den gesetzl. Naturalleistungen. Kinderzahl 50. Pflichten nach Gesetz. Anmeldungen bis 22. Aug. nächsthin beim Schulkommissionspräsidenten, Fr. Reinmann.

Buchbinderwerkzeug

verkauft wegen Nichtgebrauch ganz billig: Friedr. Hubler, Lehrer in Mattstetten bei Jegenstorf.

Art. Institut Orell Füssli, Verlag, Zürich.

TSCHUDI. Der Tourist in der Schweiz und dem angrenzenden Süddeutschland, Ober-Italien und Savoyen. **Reisehandbuch** von **Iwan von Tschudi.** *32. neu bearbeitete Auflage* mit vielen Karten, Gebirgsprofilen und Stadtplänen und mit über 1600 Zusätzen und Verbesserungen. XLV und 660 Seiten 8°. In Baedeker-Einband eleg. gebd. 8 Fr. 50 Cts.

Die penninischen Alpen. Ein Führer für Bergsteiger durch das Gebiet der penninischen Alpen zwischen Simplon und Grosser St. Bernhard von W. M. Conway, bearbeitet u. herausgegeben v. August Lorria. 13 Bog. 8°. 12 Fr.

Wie bereist man die Schweiz billig bequem und genussreich? *Praktische Reiseregeln von Iwan von Tschudi.* Ehrenmitglied des Schweiz. Alpenklubs. Mit 48 Routenkarten. kl. 8° 146 S. brosch. 1 Fr.

80 Touristenkarten für Schweizer-Reisen. Dem anerkannt besten Reisehandbuch von Iwan von Tschudi entnommen, kl. 8°. in Umschlag brosch. 1 Fr.

Durch das Berner Oberland, von F. Ebersold. mit 76 Illustrationen und einer Karte 8°. Eleg. gebd. 3 Fr.

Volks-Atlas der Schweiz in 28 Vogelschaublättern. Erschienen sind: Nr. 1. *Basel und Umgebung.* Nr. 2. *Schaffhausen und Umgebung.* Nr. 3. *Der Bodensee.* Nr. 5. *Solothurn-Aarau.* Nr. 6 *Zürich und Umgebung.* Nr. 7. *St. Gallen und Umgebung.* Nr. 9. *Neuchâtel-Fribourg-Bienne.* Nr. 10. *Bern und Umgebung.* Nr. 12. *Glarus-Ragaz-Chur.* Nr. 13. *Davos-Arlberg.* Nr. 15. *Yverdon-Lausanne-Bulle.* Nr. 16. *Berner Oberland.* Nr. 19. *Oberengadin.* Nr. 20. *Genève et ses environs.* ☞ **Preis per Blatt Fr. 1. 50.**

Die Ausgabe dieser Schweizerkarte in Vogelschaublättern bezweckt, dem Bedürfnisse des Volkes entgegenzukommen, das diese freie Darstellung besser verstehen kann, als die in wissenschaftlicher Gebundenheit erstellten topographischen Karten unserer Tage.

Vorrätig in allen Buchhandlungen.

Empfehlenswerte Hülfsmittel zum Studium der französischen Sprache aus dem Druck und Verlag von **F. Schulthess** in **Zürich**, zu haben in **allen** Buchhandlungen:

Breitinger, H., Prof. Elementarbuch der französischen Sprache. 5. Auflage. 8°. br. Fr. 2. .
Ein ganz vorzügliches Lehrmittel, das schon zum fünften Male neugedruckt werden musste.

— — Das Dorf. Von Octave Feuillet. — Scenen aus den Lustspielen Victor Sardou's. — Das gute Herz. Von Berquin. Zum Rückübersetzen aus dem Deutschen in das Französische bearbeitet. 8°. br. Fr. 1. 20.
Partiepreis Fr. 1. —.

— — Fräulein de la Seiglière von Jules Sandeau. Zum Rückübersetzen aus dem Deutschen in das Französische bearbeitet. 2. Aufl. 8°. br. Fr. 1. 50.
Partiepreis F. 1. 20.

— — Die Charakterprobe. Schauspiel in fünf Akten von E. Augier und J. Sandeau. — Ein Polizeifall. Lustspiel in einem Akte von E. About. Zum Rückübersetzen aus dem Deutschen ins Französische. 8°. br. Fr. 1. 40.
Partiepreis Fr. 1. 10.

— — Französische Briefe. Zum Rückübersetzen aus dem Deutschen ins Französche. 3. durchgesehene Auflage. 8°. br. Fr. 1. 40.
Partiepreis Fr. 1. 10.

— — Die Grundzüge der französischen Litteratur- und Sprachgeschichte bis 1870. Mit Anmerkungen zum Übersetzen ins Französische. 7. durchgesehene Auflage. 8° br. Fr. 1. 40.
Partiepreis Fr. 1. 10.

— — Die französischen Klassiker. Charakteristiken und Inhaltsangaben. Mit Anmerkungen zur freien Übertragung aus dem Deutschen ins Französische versehen. 5. durchgesehene Auflage 8°. br. Fr. 1. 40.
Partiepreis Fr. 1. 10.

— — Studium und Unterricht des Französischen. Ein encyklopädischer Leitfaden. 2. vermehrte Auflage. 8°. br. Fr. 3. 60.

— — Aus neueren Litteraturen. Inhalt: Der Salon Rambouillet. — Eine deutsche Prinzessin am Hofe Ludwigs XIV. — Die Entwicklung des Realismus in der französischen Dichtung des XIX. Jahrhunderts. — Paul Louis Courier, der Pamphletist der französischen Bourgeoisie. — Pierre Lanfrey. — Frau von Staël und George Sand. — Edmondo de Amicis. — Zwei sizilianische Belletristen. 8°. br. Fr. 4. —.

— — Die Vermittler des deutschen Geistes in Frankreich. Antrittsrede. 8°. Fr. 1. 20.

Orelli, C. v., Prof. Französische Chrestomathie. I. Teil. Nach der fünften Auflage neu bearbeitet von **A. Rank**, Professor an der zürcherischen Kantonsschule. Mit einem Vocabulaire. 8°. br. Fr. 3. —.

— — dito. II. Teil. 3. Auflage. 8°. br. Fr. 2. 55.

Schulthess, Joh. Übungsstücke zum Übersetzen aus dem Deutschen in das Französische. 14. Auflage. 8°. br. Fr. 1. 60.

— — Französischer Handelskorrespondent. 3. von J. Fuchs umgearbeitete Auflage. 8°. br. Fr. 3. —

Pianos und Harmoniums

Grösste Auswahl in allen Preislagen, nur **prima Fabrikate** der Schweiz, Deutschlands und Amerikas. ☞ **Direkter Import amerikanischer Orgel-Harmoniums.** ☜

Beste und billigste Bezugsquelle, Spezialpreise und Bedingungen für die Tit. Lehrerschaft. — Miete, Tausch, Stimmung und Reparatur.

F. Pappe-Ennemoser
Kramgasse 54, BERN.

Stellvertretung.

Für den Unterricht in den Fächern mathematisch-naturwissenschaftlicher Richtung an der Sekundarschule Koppigen wird für das kommende Wintersemester ein Stellvertreter gesucht.

Anmeldungen nimmt bis zum 31. August entgegen

G. Baumberger,
Sekundarlehrer.

Verantwortliche Redaktion: **J. Grünig**, Sekundarlehrer in Bern. — Druck und Expedition: **Michel & Büchler**, Bern.